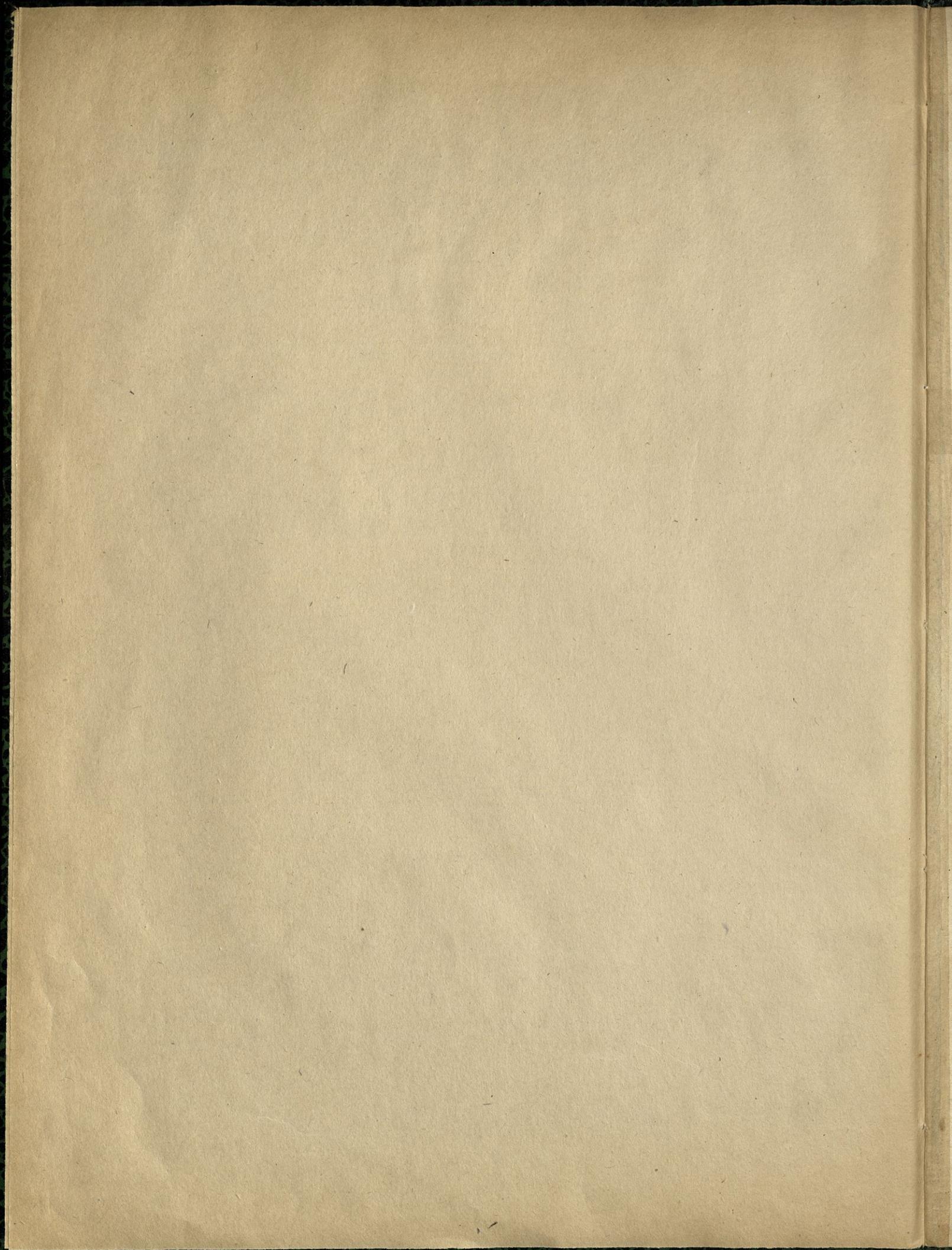


I  
R25963  
e



# NEKROLOG

des Herrn

## Johann Nepomuk Grädeczky,

k. k. Rathes und Bürgermeisters der k. k. Provinzial - Hauptstadt Laibach,

2c. 2c. 2c.

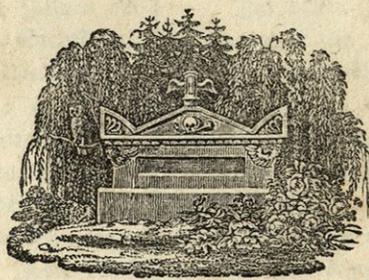
---

Gestorben den 6. Juli 1846.

---

Vom

**PROFESSOR DR. BLEIWEIS.**



---

**LAIBACH.**

Druck von Ignaz Aloys Edlen v. Kleinmayr.



**Johann Nep. Felix Gradeczyk**, k. k. Rath, Bürgermeister der k. k. Provinzial-Hauptstadt Laibach, Verordneter der landesfürstlichen Städte bei der krain. ständischen Verordneten Stelle, Beisitzer bei den Berathungen des k. k. k. Guberniums in Angelegenheiten des stabilen Catasters, Mitglied der Morast-Entsumpfung-Localcommission, Director und späterhin Curator des Laibacher Sparcasse- und Protector des bürgerl. Schützen-Vereins, Ehren-Curator der österr. allgemeinen Versorgungs-Anstalt für die Commandite Laibach, Mitglied des beständigen Ausschusses der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Krain, des Museal-Vereines in Laibach, des innerösterr. historischen Vereins und des Vereins zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe in Innerösterreich, dem Lande ob der Enns und Salzburg, und correspondirendes Mitglied der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaften in Steyermark, Kärnten und Görz, wurde geboren in Laibach am 30. August 1775.

Sein Vater, Franz Xaver, aus Guttenberg in Böhmen gebürtig, war ein sehr geachteter Staatsbeamte und starb als jubil. k. k. Provinzial-Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath im Jahre 1814 zu Laibach, nachdem er nur 3 Monate weniger als 50 Jahre dem Staate gedient hatte. Er hinterließ 7 Kinder, starb jedoch in der Veruhigung, alle seine Söhne bereits in Staatsdiensten versorgt zu wissen.

Nachdem Johann Nepomuk im Jahre 1792 in Graz die philosophischen Studien mit dem besten Erfolge vollendet hatte, trat er in einem Alter von 17 Jahren am 27. September 1792 bei der k. k. Provinzial-Staatsbuchhaltung in Laibach als Practikant in Staatsdienste, verblieb bei dieser Branche bis zum Jahre 1794, von wo er in die Dienste der k. k. Staats-Güter-Administration übertrat und vorerst als Practikant an die Staatsherrschaft Münkendorf übersezt wurde, wo er zur besondern Zufriedenheit seines Amtsvorstehers ausgezeichnete Fähigkeiten im Domainenfache an den Tag legte und im Jahre 1795 als Amtschreiber auf die Staatsherrschaft Pletterjach übersezt wurde. Nachdem er als Amtschreiber in der Reihenfolge zu Pletterjach, Kaltenbrunn und Freudenthal gedient hatte, wurde er im Jahre 1800 zum Controllor der Staatsherrschaft Münkendorf befördert.

Im Jahre 1802 wurde ihm von der k. k. Staats-Güter-Administration die Interimial-Verwaltung der Studienfondsherrschaft Kaltenbrunn und des mit ihr vereinigten Staatsgutes Thurn anvertraut. Wie sehr er sich an diesem Posten der Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörden würdig erwies, geht aus dem Umstande hervor, daß ihn nach einer dreijährigen hierortigen Amtirung der damalige k. k. Staatsgüter-Administrator als den Tauglichsten

erkannte, welcher den provisorischen Verwalter der Herrschaft Freudenthal zu substituiren im Stande wäre.

In dieser Periode, als auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, weiland Franz I., im Jahre 1803 die historische Gutsbeschreibung der Studienfonds-Herrschaft Kaltenbrunn angeordnet wurde, hat Gradeczyk dieses Operat übernommen und es so zweckmäßig und entsprechend zu Stande gebracht, daß Se. kaiserl. Hoheit, Erzherzog Carl, mit höchstem Handschreiben vom 14. Februar 1803 ihm die gnädigste Anerkennung zu Theil werden ließen.

In derselben Periode wurde ihm auch die Leitung der Untersuchungs-Commission über die in Sallach angekommenen Aerial-Naturalien anvertraut und Gradeczyk wurde zum politischen Commissär ernannt. Außerst mühsam und mit unglaublich vielem Zeitaufwande war dieses Geschäft verbunden, in welchem er, laut Beweises der fast täglich vorgelegten Protocolle, dem allerhöchsten Aerialio dergestalt ersprießliche Dienste leistete, daß die vorgesetzte Behörde ihn mit einem ehrenvollen Belobungs-Decrete auszeichnete.

Wie schon oben bemerkt, wurde auf den auszeichnenden Vorschlag des k. k. Staatsgüter-Administrators im Jahre 1806 Gradeczyk als prov. Verwalter nach Freudenthal übersezt, und er hat in diesem schwierigen Posten den an ihn gestellten Erwartungen ganz besonders entsprochen.

Zur vollen Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörden verwaltete er sein neues Amt, wie es der Vortheil der Rentten und die Wohlfahrt der vielen und so weit entfernten, in 2 Kreisen an den entgegengesetzten Gränzen des Landes zerstreut wohnenden Unterthanen erforderte.

Hier vermählte er sich im Jahre 1807 mit Maria, gebornen Schweizer, Tochter des Salzverwärters, Johann Nepomuk Schweizer, zu Spital in Oberkärnten und begründete durch diese Wahl sein schönstes Lebensglück.

Mit ganz besonderer Umsicht bewirkte er im Jahre 1809 die Landwehrstellung im Bezirke Freudenthal, so daß er vom Kreisamte Laibach die beifälligste Anerkennung erhielt, nicht nur wegen der präciseften Ordnung in den betreffenden Conscriptions-Acten und wegen der strengen Unparteilichkeit bei dieser Amtshandlung, wobei er vorzüglich den wesentlichen Zweck der Agricultur niemals aus den Augen ließ, sondern auch wegen des unbedingten Vertrauens, welches die Landwehrmänner auf seine Person setzten, und wegen des Frohsinns, welcher über dessen edles, menschenfreundliches Benehmen: die Gemeinden zur Unterstützung der hinterlassenen Familien der ausgerückten Wehr-

männer bewogen zu haben, allgemein und enthusiastisch sich äußerte. — Wie bereits hier, so hat er bis zu seinem letzten Athemzuge gehandelt als treuer, eifriger Staatsbeamte, als wahrer Patriot, als seltener Menschenfreund!

Hradeczký hatte sich sein juridisches Wissen nicht in der Schule geholt, sondern durch sein unermüdeliches Privat-Studium machte er sich bald das eigen, was er in der Schule nicht erhalten, und durch seine vielfährige Praxis in juridisch-politischen Arbeiten hatte er sich im Justizgeschäfte so vollkommen ausgebildet, daß er die ihm bisher provisorisch anvertrauten Dienstämter zur vollen Zufriedenheit seiner hohen und höchsten Vorgesetzten verwaltete.

Im Jahre 1809 wurde Hradeczký zum wirklichen Verwalter der Religionsfondsherrschaft Michelstetten befördert, welchen Posten er jedoch wegen der in jener Zeit geschehenen feindlichen Invasion nicht antreten konnte.

Während der französischen Occupation der Provinz Krain wurde er im Jahre 1810 als Receveur der Domainen und der vereinten Gebühren zu Unterloitsch, und am 13. Mai 1811 in gleicher Eigenschaft für Laibach ernannt.

Nach Verdrängung der französischen Macht habung wurde Hradeczký in Anerkennung seines ehrenhaften Charakters und seiner treuen Anhänglichkeit an die rechtmäßige Regierung von dem damaligen General-Gouverneur, Freiherrn v. Lattermann, am 10. November 1813 in das Domainen-Bureau berufen, wo er als Adjunct bis zur prov. Organisirung der Verwaltungsämter verwendet und ihm die Uebergabe aller Domainen-Gefälle an die neu errichteten Verwaltungsämter des Willacher Kreises in Kärnten anvertraut wurde.

Im Jahre 1814 wurde ihm die Verwalter- und Bezirkscommissärstelle an der k. k. Cameral-Herrschaft Laak verliehen, welche Stelle er bis zum Jahre 1820 bekleidete.

Chevor wir einige nähere Details über diese seine neue Amtswirksamkeit anführen, in welcher er für das Gemeindewohl so vielfache Verdienste sich erworben hat, müssen wir erwähnen, daß seine Laufbahn jetzt bald eine andere Wendung bekommen hätte, wenn nicht Se. k. k. Majestät, weiland Franz I., seinem Bittgesuch allergnädigst zu willfahren geruht hätten. Hradeczký wurde nämlich in Rücksicht seiner ausgezeichneten Fähigkeiten im Jahre 1816 von Sr. Majestät zum ersten Kreiscommissär für den, dem k. k. k. Gubernialgebiete zugewiesenen, Kreis Carlstadt ernannt, allein in Folge gegründeter Besorgnisse für das Leben seiner theueren, damals fortwährend kränklichen Gattin, die nach dem Zeugnisse der Aerzte ein Opfer des dortigen Klima's geworden wäre, bat er um allerhöchste Enthebung von dieser seiner neuen Bestimmung, welche ihm Se. Majestät auch allergnädigst zu bewilligen geruhten.

So blieb Hradeczký auf seinem Posten und in seinem Vaterlande, dem er in der Folge in so vielen Beziehungen nützlich geworden ist!

Ueberblicken wir sein Wirken in der Periode der Verwaltung der Staatsherrschaft Laak, so gewahren wir der verdienstlichen Leistungen so viele und so bedeutende, daß ihm, als in der Folge die Bürgermeisterstelle in

Laibach erledigt wurde, diese mit Grund vorzugsweise zugebracht worden ist.

Während der bedrängnißvollen Epoche, als die Hungersnoth in Krain ihre Geißel schwang, war er als Bezirkscommissär in der Herrschaft Laak eifrigst bedacht, die Noth der Herrschafts-Untertanen auf alle mögliche Weise zu lindern. Durch das ihm persönlich geschenkte Zutrauen wurde er im Jahre 1815 in den Stand gesetzt, ohne Leistung einer Bürgschaft und bloß gegen eigene Haftung, von den damaligen Handlungshäusern Rudolph, Valentin, Perko, Seunig, Jager und Hoinig in Laibach namhafte Quantitäten verschiedener Getreidegattungen, und zwar allein von den Handlungshäusern Rudolph und Valentin nahe an 15.000 fl. im Werthe, auf Borg zu erhalten, die er an die dürftigen Bezirksinsassen gegen seinerzeitige Vergütung vertheilte, und welche in der darauf gefolgten segensreich ausgefallenen Ernte von den Betheilten ohne lästige Maßnahmen mit dem größten Danke berichtet und ebenso pünktlich an die genannten Handlungshäuser abgeführt wurden.

Wie er seinen Bezirksinsassen in dieser unheilvollen Periode ein rettender Engel in der Noth war, ebenso war er ihnen ein väterlicher Freund, als der bössartige Typhus in seinem Bezirke wüthete. Wie ein Vater für seine Kinder, war er für seine von der Seuche befallenen Bezirksinsassen besorgt; da scheute er weder Anstrengung, noch Ansteckung, sondern ging selbst, mit Hintansetzung jeglicher Besorgniß für sein eigenes Leben, in die Wohnungen der dürftigen Kranken und brachte ihnen Trost und Hilfe.

Eine seiner vorzüglichsten Aufgaben war es auch, den Volksunterricht durch Errichtung der Landschulen, die er stets als eines der wesentlichsten Bedürfnisse Krains anerkannte, zu befördern. Seinem Eifer und seiner thätigen Verwendung hat man vorzüglich die Errichtung der Normalschule in Laak mit 3 Classen, und der Landschulen in Eisnern und Selzach zu verdanken, wobei die erforderlichen Fonde, theils durch Einführung des Gemeindegelbes, theils aus andern durch seine thätige Verwendung aufgefundenen Hilfsquellen sichergestellt wurden, und wofür ihm auch die öffentliche ehrende Anerkennung der hiesigen Landesstelle zu Theil geworden ist.

Ein gleiches Augenmerk verwendete er auf die Herstellung der Communicationsmittel seines ausgedehnten Bezirkes durch Anlegung von Seitenstraßen und durch Errichtung von Brücken. Er war es, der zuerst, statt der früher bestandenen Robath zu den Bezirks- und Seitenstraßen, deren Leistungen ohne bemerkbaren Erfolg waren, die Straßenstrecken den concurrirenden Grundbesitzern nach Currentklastern zur Herstellung und Conservirung zutheilte, was mit dem besten Erfolge nunmehr fast allgemeine Nachahmung findet. Durch die Herstellung dieser Communicationsmittel wurde der Gewerkschaft Eisnern die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse wesentlich erleichtert, und die nördlich gelegene Hauptgemeinde Sarz, die früher ganz isolirt und bei hohem Wasserstande des Zeyerflusses unzugänglich war, und selbst bei günstigem Wetter nur auf Steigwegen und durch mehrmaliges, oft gefährliches Ueberschreiten des Flusses betreten werden konnte, wurde lediglich durch seine Veranstellungen



GEDR. BEI J. RAITH

JOHANN NEP. HRADECZKY

*k. k. Rath, Bürgermeister der Provinzial Hauptstadt Laibach  
und Ständisch Verordneter der landesfürstlichen Städte & C.*

*Denkmahl der Verührung  
nach 25. Jähriger Wirksamkeit als Bürgermeister*

*am 27. Juni 1845.*

*die Bürger Laibachs*



leicht zugänglich gemacht. So fanden einerseits durch Anlegung einer zum Theil in Felsen gehauenen Seitenstraße über Eisern, Salilog und durch die Langau bis Jarz, und andererseits durch Herstellung mehrerer Brücken die dortigen Insassen einen bequemen Ausweg zum Absatz der Eisenerze, des Brenn-, Bau- und Zeugholzes und sonstiger Erzeugnisse, die sie früher nicht verwerthen konnten. —

Ebenso thätig bewies sich Hradeczký in Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, in welcher Beziehung er sich insbesondere im Jahre 1816 durch die mit eigener Aufopferung getroffene Einleitung zur Einbringung der berüchtigten Radmannsdorfer Räuber und wegen der mit Lebensgefahr bewirkten Habhaftmachung der Ruhestörer eine äußerst beifällige Anerkennung von Seite der hohen Landesstelle erwarb, die ihm auch in den folgenden Jahren dafür zu Theil wurde, daß er mit musterhafter Thätigkeit und kluger Einleitung die Reserve- und Landwehrstellung so schnell beendete.

So hatte Hradeczký in seiner 6jährigen Wirksamkeit als Bezirkscommissär zu Laak durch seinen musterhaften Diensteifer und durch seine nach verschiedenen Seiten hin gemeinnützig wirkende Thätigkeit die beifällige Anerkennung der vorgelegten Behörden, so wie durch sein edles und menschenfreundliches Benehmen die Liebe und das Vertrauen der Bezirksinsassen in so hohem Grade sich erworben, daß er noch jetzt daselbst unvergeßlich ist.

Hradeczký's Thätigkeit in der Amtsgestion, sein unermüdlischer Eifer und eine seltene Uneigennützigkeit, wo es galt, gemeinnützige Interessen zu fördern, wurden bald allgemein bekannt, und als im Jahre 1820 durch die Beförderung des Dr. J. N. Kosman zum Landrathe beim k. k. Stadt- und Landrechte in Laibach, die Bürgermeisterstelle bei dem politisch-öconomischen Magistrate zu Laibach erledigt wurde, wünschte und erwartete man mit Sehnsucht seine Ernennung zum Vorsteher dieser Gemeinde.

Unter den vielen Wohlthaten und Segnungen, welche die milde Hand Sr. Majestät, weiland Kaiser Franz I., der Stadt Laibach angedeihen ließ, wird von den dankbaren Bewohnern Laibach's auch diese genannt, daß Allerhöchstselben am 17. Mai 1820 geruheten, Joh. Nep. Hradeczký zum Bürgermeister von Laibach zu ernennen. Denn wahrlich

„Was unter ihm für Laibach ist geschehen,  
„hat ein Jahrhundert früher nicht gesehen!“

Den 27. Juni 1820 legte Hradeczký als Bürgermeister des politisch-öconomischen Magistrates zu Laibach den Eid ab und begann dann seinen neuen Wirkungskreis, in welchem er durch volle 26 Jahre nach so vielen Seiten hin gewirkt und so Außerordentliches zum Wohle seiner Gemeinde und zum Besten der ganzen Provinz geleistet hat, daß seine Name fortan leben wird in der Geschichte unseres Vaterlandes.

Es würde uns zu weit führen und wohl auch unmöglich seyn, alle Leistungen aufzuzählen, durch die sich Hradeczký als Staatsbeamte, als Vorsteher der Gemeinde, als Mitglied aller in Laibach bestehenden gemeinnützigen Vereine und Anstalten, und als Menschenfreund

im wahren Sinne des Wortes einen Ehrenplatz in der Geschichte unseres Vaterlandes gesichert hat. Ihm war nichts zu unbedeutend und nichts zu schwer, wenn es seine Dienstpflicht, wenn es das Wohl der Gemeinde, wenn es das Interesse des Vaterlandes erforderte. Wenn ihn nicht Geschäfte außer Haus riefen, so fand man ihn von früh morgens bis in die Nacht bei seinem Kanzleische sitzen, mitten in einem Wuste von Acten arbeitend, oder den Parteien in allen Angelegenheiten mit der größten Bereitwilligkeit Rath ertheilen, Familienverhältnisse ordnen, Trost und Hilfe bringen. Wer sich, in welcher Angelegenheit es immer seyn mochte, an ihn wandte, durfte überzeugt seyn, daß er offenes Ohr und theilnehmendes Herz finden werde, und kein Bittender ging von ihm, ohne wenigstens einigen Trost, ohne einen guten Rath oder ermunternden Zuspruch erhalten zu haben. Mit einer Unverdroffenheit, die ihres Gleichen kaum hat, widmete er seine eiserne Thätigkeit den verschiedensten Geschäften; auf alles andere nahm er immerdar Rücksicht, nur auf seine Gesundheit nicht, die er ganz seinem Dienste aufopferte.

Mit Hradeczký begann eine neue Aera für die Stadt Laibach und eine Menge nützlicher Einrichtungen und Verschönerungen wurden daselbst entweder durch ihn allein, oder durch seine einflußreiche Mitwirkung ins Leben gerufen.

Er war eines der thätigsten Mitglieder der Laibacher Armen- und Versorgungs-Anstalten, für die er wie ein liebevoller Vater sorgte; das Armen-Versorgungshaus ist sein Werk. Er war eines der eifrigsten Mitglieder bei der Errichtung der so viel Gutes wirkenden, so blühend fortschreitenden Sparcasse in Krain, welche nach Wien die erste in Oesterreich war, und deren Kanzlei-Director und dann Curator er bis zu seinem Tode geblieben. Seinem unverdroffenen Wirken hat man es zu verdanken, daß in Laibach das Pfandamt zu Stande kam, wodurch dem verderblichen Wucher so mächtig gesteuert wird. An ihm hatten die Bau-, Feuerlösch- und Verschönerungs-Anstalten den thätigsten, unermüdllichsten Beförderer, denn offen und freudig bekennen es die Bürger von Laibach, daß sie ihm größtentheils die glücklichsten Fortschritte der Sicherheit gegen das Feuer zu verdanken haben, und daß mehrere hundert baufällige Häuser durch seine energische Intervention und durch seinen Rath zu wohlgebauten, feuersicheren Gebäuden umgestaltet wurden.

Zur Zeit des berühmten Monarchen-Congresses in Laibach (im Jahre 1821) entwickelte Hradeczký seine umfassende Thätigkeit, unterstützt durch die genauesten Localkenntnisse, auf eine Weise, daß dieselbe von den hohen und allerhöchsten Gästen nicht unbeachtet blieb. Kaum erhielt man die Kunde, daß der Congreß in Laibach abgehalten werden sollte, als er die Planirung des durch das Abtragen des vormaligen Capuziner-Klosters gewonnenen freien Platzes mit solchem Ernste betrieb, daß bis zur Ankunft des allerhöchsten Hofes besagter Platz schon geebnet war und das geeignetste Locale zur Aufstellung der zu jener Zeit durchmarschirenden vielen Truppen darbot, welche an diesem Plage von den allerhöchsten Höfen in glanzvoller Begleitung und so oft die Revue passirten. Se. Majestät, Kaiser Franz I.,

geruhten bei Allerhöchstherrlicher Abreise unter jenen Personen, welche sich Allerhöchstherrlicher Zufriedenheit während des fast fünfmonatlichen Aufenthaltes in dieser Provinzial-Hauptstadt würdig erwiesen, auch unsern umsichtigen und vielseitig thätigen Bürgermeister Hradeczký zu bezeichnen, und in gleicher Anerkennung ist ihm von Sr. Majestät, weiland Kaiser Alexander von Rußland, eine werthvolle goldene Tabatiere als besondere Gunstbezeugung zu Theil geworden.

Die viel besuchte und beliebte Sternallee ist im Jahre 1823 und 1824 durch seine Anregung und nicht ohne bedeutende Hindernisse entstanden, und der freundliche Spazierweg von Unterthurn nach dem lieblichen Rosenbach ist sein und v. Possanner's Werk!

Unter ihm hat Laibach die herrliche Franzensbrücke erhalten, wo früher eine hölzerne Brücke mit unansehnlichen Krambuden stand. Auch die Schusterbrücke hat er von ähnlichen Buden gesäubert und dadurch einer künftigen Verschönerung der Stadt vorgearbeitet, daß sie nun die Lösung der Aufgabe zur soliden Herstellung in einer gefälligen Form erwartet.

Bei der Gründung des Landesmuseums war seine Mitwirkung von der größten Bedeutung und wir können Hradeczký's Verdienste nicht besser würdigen, als wenn wir die Worte selbst anführen, welche der Gründer dieses vaterländischen Institutes, Franz Graf v. Hohenwart, bei der Jahresfeier der Eröffnung des Landesmuseums am 4. October 1832 gesprochen, also lautend: „Dem kais. Rath, Berordneten und Bürgermeister, Johann Nep. Hradeczký, muß ich hier öffentlich meine Verpflichtung für seine unermüdete Thätigkeit, für seine Ausdauer und für seine freundschaftliche Unterstützung bekennen. Nur diesen seltenen Eigenschaften habe ich, hat das Museum seinen gegenwärtigen Standpunct zu verdanken und nur durch diese Hilfe konnte es mir gelingen, dem gütigen und ehrenvollen Vertrauen zu entsprechen, welches die hochlöbliche ständisch Verordnete Stelle und Se. Excellenz, ihr hochverehrter Herr Präsident, mir in der Uebertragung dieses Geschäftes zu schenken fanden.“ Als Hradeczký bei der Aufstellung des definitiven Museal-Curatoriums im Jahre 1833 seiner bisherigen Obliegenheit eines provisorischen Curators enthoben wurde, drückte die Verordnete Stelle durch ein eigenes Dankschreiben ihm die beifälligste Anerkennung aus für den patriotischen Eifer, mit dem er sich dieses Geschäftes angenommen. Hradeczký wurde dann zum Ausschußmitgliede dieses Vereins gewählt, dem er bis ans Ende seines Lebens als ein eifriges Mitglied angehörte.

Wie er einer der thätigsten Förderer jeder gemeinnützigen Anstalt war, so hatte er auch die Entstehung der von dem hiesigen Handelsstande im Jahre 1834 gegründeten Handels-Lehranstalt mit allem Eifer unterstützt, mit gewohnter Bereitwilligkeit die Direction dieses Institutes übernommen und für die Befestigung dieser in ihren Erfolgen seit ihres 12jährigen Bestehens so nützlich sich erweisenden Anstalt Sorge getragen.

Die bürgerl. Schießstätte rettete Hradeczký durch den im Jahre 1844 neuerlich gegründeten Schützen-Vere-

in von ihrem Untergange und bereicherte dadurch Laibach nicht nur um eine freundliche öffentliche Localität, sondern gab auch dem Bürgerstande einen Vergnügungsort, der eben so anständig, als beliebt ist. Hier war es, wo die Bürger Laibach's ihrem vielverdienten Vorsteher am 29. Juni 1845 zur Feier seiner 25jährigen Wirksamkeit als Vorstand dieser Stadtgemeinde, ein eben so herzliches, als glänzendes Fest gaben, wobei sie ihm als Denkmal ihrer Verehrung im Saale einen Denkstein aus Marmor errichteten, einen prächtigen Pokal überreichten und sein Portrait in einem kostbaren Goldrahmen aufstellten. Sichtbar ergriffen wohnte Hradeczký diesem herzlichen Bürgerfeste bei, und wer hätte es geglaubt, daß gerade dieser Tag nach 12 Monden derjenige seyn werde, an welchem jene Krankheit den Anfang nahm, die sein thatenreiches Leben so rasch dem Ende zuführte! —

Als die unheilvolle asiatische Brechruhr im Jahre 1831 auch nach Laibach gedrungen war, bewies sich Hradeczký durch sein aufopferndes und wahrhaft väterliches Benehmen in dieser öffentlichen Bedrängniß wieder als den edelsten Menschenfreund und zeigte dabei seine unbegrenzte Hingebung für das Wohl der Stadtgemeinde neuerdings im schönsten Lichte. Die Provinzial-Sanitäts-Commission selbst gab ihm das ehrenvolle Zeugniß, daß bei der Errichtung der erforderlichen Spital-Anstalten, in der Ausfindigmachung der Unterstützungsquellen für die bedürftigsten Armen, bei der Abstellung der Bettelerei in dieser Periode, bei der Ausführung aller übrigen Sanitäts-Vorschriften sein unermüdetes, umsichtiges, festes und meist persönliches Mitwirken vom größten und entscheidendsten Belange gewesen sey.

Wenn wir im Vorstehenden nur die wichtigsten Momente seines Wirkens herausgehoben, insofern es vorzüglich dem Wohle der Stadtgemeinde gewidmet war, wollen wir nunmehr einiger Leistungen erwähnen, deren wohlthätige Resultate sich weiter erstrecken:

Bald nach dem Antritte der Bürgermeisterstelle, und zwar am 16. October 1820, wurde Hradeczký am Landtage zum städtischen Deputirten der krainisch-ständischen Verordneten Stelle erwählt und von Sr. Majestät in demselben Jahre in diesem neuen Amte bestätigt. Durch mehr denn 25 Jahre widmete Hradeczký dieser Stelle seine eifrigste Thätigkeit und leistete ihr besonders in den letzten Jahren in wichtigen Angelegenheiten vorzügliche Dienste. In Anerkennung dieser verdienstlichen Leistungen geruhten Se. Majestät mit allerhöchster Entschliesung vom 4. Februar 1837, auf Antrag der ständisch Verordneten Stelle, ihm für die Dauer seiner Dienstleistung als ständischen Verordneten eine Personal-Zulage von jährlichen 300 fl. aus dem krainisch-ständischen Fonde allergnädigst zu bewilligen.

Auch die k. k. Landwirthschaft = Gesellschaft in Krain hatte ihn bereits im Jahre 1821 zu ihrem Ausschußmitgliede gewählt und an ihm stets den eifrigsten Befechter ihrer gemeinnützigen Tendenzen gefunden. Die Geschichte eines Vierteljahrhunderts dieses vaterländischen Vereins knüpft sich an seine Mitwirkung, und was in dieser

Periode Gemeinnütziges durch die Gesellschaft geschehen ist, fand an ihm stets den thätigsten Förderer. Seine Leistungen um die Hebung und Beförderung der Obst- und Maulbeerbaumzucht sind allgemein bekannt, und es bleibt ihm das unbestrittene Verdienst, in Krain für die Emporbringung der Maulbeerbaumzucht das Meiste geleistet zu haben. Tausende und Tausende von Maulbeerbäumen aus seiner Pflanzschule in der frühern sogenannten „Schottergrube“ wurden in und um Laibach und im ganzen Lande verpflanzt, die er entweder um einen sehr unbedeutenden Betrag, den größten Theil aber, zur Hebung dieses vor 100 Jahren in Krain so blühenden Culturzweiges, unentgeltlich an Jene abließ, von welchen eine Beförderung dieses Culturzweiges zu hoffen war. Er hatte mit bedeutenden Kosten den wüsten Sandboden der besagten Schottergrube, die er anfangs unentgeltlich zur Cultur überkam, im Jahre 1837 aber von den Herren Ständen in Pacht nahm, zu einer Pflanzschule, anfänglich für Pyramiden-Pappeln und Korkastanien, dann für Maulbeerbäume umgewandelt, und wenn es ihm seine Geschäfte erlaubten, sah man ihn hier am liebsten verweilen und für die Pflege der jungen Saat seinem Gärtner Anordnungen ertheilen. Es war sein bescheidenes Tusculum, bestimmt, ihm zeitweise eine Stunde der Erholung zu geben von seinen vielen und schwierigen Arbeiten, andererseits aber dem Vaterlande durch Zügelung großer Mengen von Maulbeerbäumen zu nützen. Aus dieser Pflanzschule gingen vordem auch viele Tausende von Pyramiden-Pappeln hervor, die er unentgeltlich in und um Laibach zur Errichtung von Straßen-Alleen vertheilte. Die Bäume zu der schönen Pappelallee an der Wienerstraße von Laibach bis zur Savebrücke, so wie zu jener an der Sonneggerstraße, gingen lediglich aus seinen Pflanzschulen hervor.

Groß sind seine Verdienste auch um die durch die gnädigste Unterstützung Sr. kaiserl. Hoheit, des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, im Jahre 1843 ins Leben getretene gesellschaftliche Zeitschrift „Kmetijske in rokodelsko Novice,“ deren Gemeinnützigkeit und Bedürfnis zur Belehrung des krainischen Land- und Gewerbsmannes allgemein anerkannt ist. Viele Aufsätze in derselben, besonders über Gemeindeweiden-Vertheilung, Obstcultur und Volksschulen sind auf Hradeczkys Anregung erschienen, da er diese Zeitschrift für das einzige Mittel erkannte, den krainischen Landmann und niederen Gewerbsmann zum Fortschritte in der Landwirthschaft und Industrie anzuregen, und ihn mit dem bekannt zu machen, was im Gebiete der Oeconomie und Industrie in andern Ländern Nützlichendes entdeckt und in Anwendung gebracht wird.

Auch fremde Landwirthschaft-Gesellschaften haben dieses verdienstvolle Streben unseres Hradeczky beifällig anerkannt und ihn zu ihrem correspondirenden Mitgliede erwählt: so die Landwirthschaft-Gesellschaften in Steyermark, Kärnten und Obz.

Schon zur Zeit, als die erste Einleitung zur Begründung einer besondern Delegation für die Förderung des durch Se. kais. Hoheit, den durchlauchtigsten Erzherzog Johann, ins Leben gerufenen innerösterreichischen Industrie-Vereins in Krain getroffen wurde, nahm sich Hra-

deczky dieses Gegenstandes mit einem solchen Eifer an, daß die hohe Vereins-Direction ihn mit einem höchst beifälligen Dankschreiben auszeichnete. Diesen Eifer für die Ehre dieses Vereins bethätigte er bei Gelegenheit der ersten Industrie-Ausstellung in Klagenfurt, ganz besonders aber bei der Industrie-Ausstellung in Laibach im Jahre 1844, wo er als Stellvertreter des Commissions-Präsidenten die größte Thätigkeit entwickelte.

Als im Jahre 1844 der historische Provinzial-Verein für Krain ins Leben trat, schloß er sich mit lebhaftem Interesse auch demselben als wirkendes Mitglied an.

Trotz aller Geschäftsüberladung übernahm Hradeczky im Jahre 1835 sogar die Districts-Commissionär-Stelle der innerösterreich. wechselseitigen Brandschaden-Versicherung und machte sich um die Förderung dieser segensreichen Anstalt dergestalt verdient, daß ihm die Direction ein Belobungs-Decret zukommen ließ.

Als im Jahre 1820 Se. k. k. Majestät, weiland Franz I., die Reorganisation der hierländigen Provinzial-Commission für den stabilen Cataster mit Erweiterung ihres bisherigen Wirkungskreises zu beschließen geruhten, wurde Hradeczky zum Beisitzer der am 1. November 1820 in Wirksamkeit getretenen neuen Steuerregulirungs-Provinzial-Commission ernannt, im Jahre 1825 aber, als auf Allerhöchsten Befehl die Ausarbeitung eines neuen Accise-Systems angeordnet wurde, als Mitglied der Provinzial-Accise-Commission erwählt, bei welchem hochwichtigen Operate sich Hradeczky so vorzügliche Verdienste erwarb, daß ihm für seinen in diesem Geschäfte an den Tag gelegten Eifer und seine ausgezeichnete Verwendung der besondere Dank der hohen Finanz-Verwaltung durch die hohe Landesstelle bezeugt wurde.

Die Krone aber setzte Hradeczky seinem gemeinnützigen Wirken durch das auf, was er für die Entsumpfung des Laibacher Morastes und dessen Cultivirung gethan! —

Dieses Riesenwerk, durch welches fast 3 Quadrat-Meilen versumpften Moores trocken gelegt wurden, hat schon die Aufmerksamkeit der Regierungen zweier Jahrhunderte beschäftigt. Was früher unmöglich schien, vollendete die hohe Einsicht, beharrliche Kraft und wahrhaft kaiserliche Munificenz Sr. Majestät, weiland Franz I., und die vaterländische Geschichte wird es den spätesten Enkeln noch verkünden, welche Wohlthat durch die Cultur dieses, Jahrtausende unwirthbar gelegenen Bodens dem Lande Krain durch die Huld Sr. Majestät zugewendet wurde. Wo früher nur Schilf und Moos wuchs, wird nunmehr ein durchschnittliches jährliches Erträgnis im Werthe nahe an 66.000 fl. erzielt; überdies fließt der Stadtcasse an Urbargaben und Veränderungsgebühren schon demals eine jährliche Rente von mehr als 1500 fl. zu.

In der Reihe derjenigen Männer, die bei diesem großen Werke thätigst mitwirkten, steht Hradeczky oben an.

Er scheute weder Mässe und Kälte, noch Hitze, wenn seine Gegenwart dabei erforderlich war; zu jeder Stunde

und bei jeder Witterung war er am Moraste zugegen und leitete und ordnete, mit freiwilliger Verzichtleistung auf alle Diäten, oft ganz durchnäßt, vor Kälte halb erstarrt oder vor brennender Hitze erschöpft, die Arbeiten. Durch seine Ermunterungen und rastlosen Bemühungen trugen die Bürger Laibach's und andere dabei betheiligte Gemeinden aus eigenen Kräften außerordentlich Vieles zur Realisirung des gemeinnützigen Unternehmens bei, und erleichterten dem Staatschatz die Vollendung des großen Planes bedeutend. Man muß staunen, wie es möglich war, eine so große Anzahl von Dörfern und Gemeinden, aus verschiedenen Bezirken und aus drei Kreisen, zu einem gemeinsamen Zwecke zu vereinigen und sie so zu lenken, daß sie sich überall willig den Anordnungen der Entsumpfungs-Commission fügten, trotz der Vorurtheile und vielseitigen böswilligen Einflüsterungen, die, wie bei jedem großen Werke, so auch hier, nicht fehlten. Ueber die Leistungen unseres Hradeczky in diesem für Krain so segensreichen Unternehmen lassen wir den rühmlichst bekannten Geschichtschreiber der Entsumpfung des Laibacher-Morastes, Herrn Franz Grafen v. Hohenwart, selbst sprechen:

„Der Herr Bürgermeister Johann Nep. Hradeczky“ — heißt es in dem interessanten Werke — „ist als derjenige zu betrachten, der das Meiste zur Realisirung der Entsumpfung beigetragen hat, denn seine Bemühungen, seine Verwendungen für dieses Werk begannen in einem Zeitpunkte, wo es noch nicht wahrscheinlich war, daß der Staatschatz dieses Unternehmen unterstützen werde, da der gnädigste Kaiser Franz noch keine individuelle Kenntniß vom Moraste hatte. Die dießfalls durch Herrn Hradeczky in der Stadtgemeinde aufgenommenen Protocolle sind Zeugen seines rastlosen Eifers und der Thätigkeit, die Gemüther für die Entsumpfungsarbeiten geneigt zu machen, und die große Bereitwilligkeit der Bürgerschaft, ihren Vorsteher zu unterstützen, ist ein bemerkenswerther Zug in dem Charakter der Laibacher Bürgerschaft. Wer die Unverdroffenheit des genannten Herrn Bürgermeisters und die vielen Beschäftigungen kennt, die von allen Seiten auf ihn einstürmen; wer erwägt, daß er, als Verordneter der landesfürstlichen Städte, auch bei den Landesberathungen einschreitet; wer da weiß, daß er bereits zum vierten Male als Ausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft gewählt worden, wo er ebenfalls Beschäftigung genug hat; wer die verschiedenen hier bestehenden Wohlthätigkeits-Anstalten kennt, welche seit dem segensreichen Wirken Sr. Excellenz, des Herrn Landesgouverneurs, in Krain entstanden sind und welche Hradeczky alle mitleitet; wer den ausgedehnten Wirkungskreis eines Bürgermeisters in Laibach kennt, muß bewundern, wie der Mann auch noch den Sonntag jeder Woche aufopfern und seit 1826 unverdroffen den Arbeiten der Local-Entsumpfungs-Commission sich von ganzer Seele widmen wollte und konnte; daher ihn alle redlichen Bewohner hochschätzen und lieben. Selbst der gute, höchstselige Kaiser hat ihn bei allen Besuchen des Morastes durch Fragen und Gespräche, und im letzten Regierungsjahre durch huldvolle Belobung ausgezeichnet.“

„Erwägt man ferner, daß bei diesem großen Werke nicht ein Rechtsstreit entstand, daß zwischen Gutsbesitzern

und Bauern alle Streitfragen auf dem kürzesten, dem gütlichen Wege vor der Local-Entsumpfungs-Commission am nämlichen Tage, als sie entstanden, beigelegt wurden, daß Gutsbesitzer und Bauern, statt zu opponiren, nur wechselseitig sich beeilten, den Absichten der Regierung zu entsprechen; so erhöht sich das Verdienst der Local-Commission und steigert die allgemeine Achtung für dieselbe, so wie dieß andererseits auch ein redender Beweis des guten Geistes und der Einsichten der Krainer ist.“

„Die Straße von Laibach nach Sonnegg über den Moorgrund ist ebenfalls Hradeczky's Werk.“

„Als Se. Majestät, der höchstselige Kaiser Franz, auf dem Punkte, wo jetzt die Dankbarkeitssäule, von den Bürgern Laibach's errichtet, steht, verweilten und den Plan des Morastes vor sich liegen hatten, sahen Allerhöchstdieselben das am Fuße des Gebirges liegende Brunnndorf vor sich und sagten scherzweise, zum Bürgermeister Hradeczky gewendet: „Es wäre wahrlich schön, wenn man von hier in gerader Richtung bis zum Dorfe fahren könnte;“ — worauf Hradeczky, begeistert von der Anwesenheit des so huldvoll sich herablassenden Monarchen, schnell antwortete: „Alles ist möglich, wenn man nur will; auch diese Straße soll nicht unmöglich seyn!“

„Von diesem Augenblicke an hatte Hradeczky keine Ruhe mehr; seine Gedanken waren nur mit der Realisirung dieser, vom gnädigsten Kaiser bloß im Scherze hingeworfenen Idee beschäftigt. Daß die Eaclust so vieler dadurch rege gemacht wurde, daß sich der bitterste Spott über diese an das Unmögliche gränzende, romanenhafte Ausführung ergoß, wird Niemand bezweifeln, der die Ortslage kennt.“

„Dennoch überredete der Herr Bürgermeister die Localcommission, sich der genauen Terrainsuntersuchung zu unterziehen. Mit langen Stangen bewaffnet, nicht ferne die Schiffleute mit Rudern, um die Sinkenden herauszuheben, wurde drei oder viermal diese Untersuchung vorgenommen, viele Vorschläge gemacht, alle verworfen, wieder neue entworfen und der Terrain abermal besichtigt.“

„Endlich willigte die Commission, nicht aus Ueberzeugung, sondern im Versuchswege, aus Gefälligkeit für einen um den Moorgrund so hochverdienten Mann, als Hradeczky es war, in die Anlegung eines Weges, der bei dem Gruber'schen Canal beginnen und in gerader Richtung nach dem ideirten Punkte der zu errichtenden Brücke geführt werden sollte. Die Localcommission genoß schon das Vertrauen der Morastbesitzer; bald waren alle einstimmig und im Herbst 1827 war nicht nur die Straße ausgesteckt, sondern eine große Zahl grüner Weide-Faschinen eingesenkt. Die Arbeit versprach den besten Erfolg und wurde von allen Seiten mit Eifer angegriffen.“

„Indessen belehrte der unermüdete Herr Bürgermeister, unterstützt von dem Bezirkscommissär Fajenz, die Insassen des Bezirkes Sonnegg, welcher Vortheil für sie entstehen müßte, wenn sie auch ihrerseits eine Straße anlegen würden, die sie in 1½ Stunde zur Stadt bringen würde, während sie jetzt 3 — 3½ Stunden über den „Geweiheten Brunn“ dazu bedürfen. Alle sahen die Wahrheit ein, wurden aber von der Ueberzeugung zurückge-

schreckt, daß die tiefsten Stellen des Morastes nimmermehr consolidirt werden können. Als sie jedoch sahen, daß der Bach Preproška, welchen nie ein Mensch überschritten hatte, durch einen Faszinendamm überschreitbar gemacht worden, als man ihnen die Errichtung einer Brücke über die Bäche Lošca und Jšca zusicherte, versprachen sie ihre Mitwirkung und baten um Aussteckung der Straßen-Trace.“

„Die Localcommission begab sich neuerdings an diese gefährlichen Stellen und ehrend den ersten Vorschlag ihres hochgeachteten Mitgliebes, des Herrn Hradeczký, wurde die Straße ausgesteckt. Die Ueberzeugung jedoch, daß die Sonnegger Bezirksbewohner ihren Antheil in 3 Jahren herzustellen nicht im Stande seyen, ermunterte die Commission, auf außerordentliche Hilfsmittel bedacht zu seyn, um diesen wohlthätigen Zweck zu erreichen. Sie begab sich also selbst in die Gemeinden, welche im Umkreise von 1 und 1½ Stunde Entfernung von der Stadt liegen und erbat sich ihre Mithilfe.“

„So groß war der Einfluß der Localcommission, so groß die Achtung für dieselbe, so groß die Ueberzeugung aller Anwohnenden von dem Nutzen dieser Straße, daß alle ihre Mitwirkung zusagten.“

„Mit Thätigkeit wurde nun Hand an die Herstellung dieser Straße gelegt — und schon im Herbst 1828 überdeckte zum ersten Male der Schotter die ganze neue Straße! Die Lacher, die Spötter Hradeczký's verstummten — und im Monate Juni 1829 kamen auf dieser Straße die ersten Heufuhren zur Stadt.“

„Der höchstselige Kaiser Franz, als er am 5. Juni 1830 schnell und sicher mitten durch die tiefsten Punkte des Morastes mit einem großen Wagenzuge fahren konnte, äußerte laut und öffentlich seine Zufriedenheit dem Herrn Landesgouverneur, Freiherrn v. Schmidburg, und dem Herrn Bürgermeister Hradeczký.“

„Die dankbare Bürgerschaft setzte am 16. Mai 1833 ihrem thätigen und verdienstvollen Bürgermeister auf der neu errichteten Straße ein Monument mit folgender Inschrift:

„Erste Strasse durch den Laibacher Moor, geführt von Laibach nach Brunnndorf bei Sonnegg; begonnen im Jahre 1825, vollendet im Jahre 1828, auf Kosten und durch die vereinten Kräfte der Gemeinden der Bezirke: Magistrat Laibach, Umgebung Laibach's und Sonnegg, erbaut unter der Leitung und durch den beharrlichen Eifer des kaiserl. Rathes, Landes-Verordneten und Bürgermeisters der Provinzial-Hauptstadt Laibach, **Johann Nep. Hradeczký**, unter dem Schutze Sr. Excellenz, des Landes-Gouverneurs Freiherrn v. **Schmidburg**. — Diese Tafel der Erinnerung widmet der Nachwelt die Dankbarkeit der Bürger Laibach's am 16. Mai 1833.“

„Die hohe Wichtigkeit dieser Straße für Laibach und Sonnegg ist anerkannt. Vorher mußten die Bewohner Laibach's das Brennholz schiff- oder klasterverweise kaufen und vom Laibachflusse durch gedungene Fuhren nach Hause führen; eben dies galt vom Heu, den Hülsenfrüchten und Erdäpfeln, und sie erhielten Alles das nur von zweiter Hand;

jetzt führen die Sonnegger Bezirksinsassen Scheiter-, Bündelholz und Heu mit eigener Bespannung, und wenn es ihnen ihre Geschäfte erlauben, tagtäglich in die Stadt und den Käufern ins Haus, wobei sie nur einen halben Tag verlieren, weil sie Mittags oder Abends sicher wieder zu Hause sind; auch war die Concurrenz des Bezirkes Sonnegg der 3½ Stunden Entfernung wegen an den Wochenmärkten für die Stadt verloren, welche jetzt sehr lebhaft ist.“

So gebührt nun unserem Hradeczký der unbestrittene Ruhm, zur Ausführung dieses denkwürdigen und für die Provinz Krain hochwichtigen Werkes — womit Se. Majestät, weiland Kaiser Franz I., sich ein bleibendes Denkmal väterlicher Huld für immerwährende Zeiten gesetzt — die wichtigsten Dienste geleistet, und zur Realisirung der Entsumpfung des Moorgrundes das Meiste beigetragen zu haben.

Solch' vielseitiges verdienstliches Streben entging auch den Blicken des gnädigsten Monarchen nicht, und Allerhöchstderselbe hat sich in huldvoller Berücksichtigung der Verdienste, welche sich Hradeczký sowohl in den verschiedenen Zweigen seiner Amtswirksamkeit, als auch insbesondere bei den Entsumpfungsarbeiten erworben hat, mit allerhöchster Entschließung vom 28. Juni 1830 bewogen gefunden, demselben den Titel eines kaiserl. Rathes taxfrei zu verleihen.

So war Hradeczký's ganzes Leben eine ununterbrochene Kette rastloser Thätigkeit bis an sein Lebensende. Nicht einmal im Krankenbette gönnte er sich Ruhe; denn es ist bekannt, daß er während seiner langwierigen, ihn sehr entkräftenden Krankheit, trotz allem Abreden, sogar im Bette Sitzungen und Commissionen abhielt.

Sein übrigens kräftiger Körperbau und die sonstige sorgfältigste, diätetische und ärztliche Pflege bewirkten es dennoch, daß er sich von dem durch mehr als 2 Monate anhaltenden Unterleibsleiden in so weit hergestellt sah, daß er am 8. Juni d. J. mit seiner Familie nach Oberkrain sich begeben konnte, wo er sich in der reinen, stärkenden Luft Radmannsdorf's dergestalt erholte, daß er nach 8 Tagen wieder nach Laibach zurückkehrte, um die nothwendigsten Geschäfte, die seiner hier harrten, zu beenden, den 11. Juli den ihm von der hiesigen Landesstelle schon lange zugesicherten Urlaub anzutreten und sich nach Neuhaus ins Bad zu verfügen.

Allein die Vorsehung hatte es anders beschloffen. Von Radmannsdorf nach Laibach zurückgekehrt, wo er von früh Morgens, bis spät in die Nacht wieder unermüdet seinem Dienste oblag, um alle wichtigeren Arbeiten bis zur Wadereise zu vollenden, zog er sich in Folge einer Verkühlung am 29. Juni, nachdem er schon einige Zeit vorher an einem bedeutenden Husten gelitten hatte, eine heftige Lungenentzündung zu, die durch kein Mittel bekämpft werden konnte.

Am 3. Juli Abends ließ er sich, bei vollem Bewußtseyn und in echt christlicher Ergebung in den Willen des Herrn, mit den heil. Sterb-Sacramenten versehen. Es war eine rührende Scene! Mit derselben Ruhe, die man im Leben bei ihm zu sehen gewohnt war, sah er auch seinem Lebensende entgegen.

Nach empfangenen heil. Sterbsacramenten ordnete er an, daß sein Leichnam ganz einfach, ohne alles Gepränge zur Erde bestattet werden solle.

Am 6. Juli Mittags endete eine Lungeulähmung sein thatenreiches Wirken im 71. Lebensjahre, nachdem er durch volle 54 Jahre dem Staate die eifrigsten Dienste geleistet hatte.

Er hinterließ in tiefster Betrübniß Gattin und Sohn.

Das Leichenbegräbniß des Verbliebenen fand am 8. Juli Nachmittags um 6 Uhr auf Veranstaltung der hiesigen Bürgerschaft, die ihren vielverdienten Vorstand würdig zur Erde bestatten wollte, unter Begleitung des hochwürdigen Domcapitels auf die feierlichste Weise Statt, wobei der infulirte Dombachant, Herr Urban Jerin, functionirte. Das löbl. Offiziercorps des vaterländischen Regiments mit ihrem Herrn Obersten an der Spitze, Staatsbeamte aller Branchen und eine unzählbare Menschenmenge aus allen Ständen, wie man sie in Raibach noch bei keinem Leichenbegängnisse gesehen, begleiteten die Leiche des Unvergesslichen zur Ruhestätte. Erhebend war es zu sehen, daß auch Se. Excellenz, unser hochverehrter Landes-Chef, Freiherr v. Weingarten, dem Verbliebenen die Ehre erwies und sich dem Leichenzuge anschloß.

Wegen der großen Menschenmenge, die dem Leichenzuge folgte, ging derselbe über den Hauptplatz und die Schusterbrücke, über den neuen Markt, die Herren- und Theatergasse, dann bei der Franziskaner-Kirche vorüber, über die Wienerstraße auf den Friedhof zu St. Christoph.

Dort ruhet er nun an der Seite seines Vaters und seiner innigtgeliebten Tochter Caroline, die zu seiner und der ganzen Familie größter Betrübniß ein allzu früher Tod in der Blüthe ihrer Jahre — (sie starb nach kurzer Krankheit im 17. Lebensjahre am 16. August 1826 —) entriß. —

Dies eine gedrängte Uebersicht der öffentlichen Wirksamkeit eines Mannes, der durch mehr denn ein halbes Jahrhundert eifrigst sich müdete im Dienste seines Mo-

narchen, fördernd das Beste seines Vaterlandes, welches er von ganzer Seele liebte, und das Wohl der Gemeinde, deren Vorsteher er war.

Wie viel Gutes Hradeczeky noch im Stillen gewirkt, wie sein edles Herz immer bereit war zu helfen, wo Hilfe Noth that, ist allgemein bekannt!

Was er insbesondere seiner Familie war, in deren Mitte er sein größtes Lebensglück suchte und fand; was er seinen Anverwandten galt, denen er mit väterlicher Sorgfalt zugethan war; was er endlich seinen Freunden gewesen, die an ihm stets den liebevollen, aufrichtigen, wahren Freund gefunden: das ist in den Herzen aller dieser lebhafter geschrieben, als Worte es auszudrücken vermögen! —

Auch seine untergeordneten Beamten behandelte er mit väterlicher Milde, die ihm aller Herzen gewann, und sorgte für ihr Wohl selbst in den letzten Tagen seines Lebens.

Seine Begeisterung für alles Gute und Schöne, seine rastlose Thätigkeit nach allen Richtungen, sein unbegrenzter Dienstifer, seine Genauigkeit in der Amtsgestion, sein scharfsinniger Geist, der Reichthum seiner vielseitigen Erfahrungen, die Ruhe, womit er jeden Gegenstand schlichtete, seine Charakterfestigkeit, strengste Rechlichkeit und Uneigennützigkeit, der edle Patriotismus, das vortreffliche Herz, seine Freundlichkeit und Heiterkeit im Umgange, das schlichte, herablassende Benehmen gegen Jedermann ohne Unterschied des Standes, so wie eine echt christliche Religiosität, worin er seiner Gemeinde stets ein schönes Vorbild war, stellten ihn hoch in der öffentlichen Meinung und sichern ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte des Vaterlandes; denn wer gethan, was er, hat gelebt für alle Zeiten!

Zählen wir die Dienstjahre des Verbliebenen zu denen seines Vaters, so ergibt sich die seltene Summe von 104 Jahren, die Vater und Sohn dem Dienste ihrer Monarchen widmeten.

Ruhe ihrer Asche!

Raibach den 6. August 1846.



